

BAD LAUCHSTÄDT / ST

Historische Kuranlagen und Goethe-Theater (mit funktionsfähiger Bühnentechnik von 1802). Im Theater allsummerlich Gastspiele.

Lauchstädter Theatersachen

Von Fred Oberhauser

Theaterexkurs preußisch Halle-kursächsisch Lauchstädt: »Wat den eenen sin Uhl, dat is den annern sin Nachtigall.« Die Probe aufs Exempel ist dem Alten Fritz geschuldet. Seit 1771 (bis 1806) galt in Halle, der Hochburg des Franckeschen Pietismus, an der Friedericiana aber auch der neuen Leitwissenschaft Jurisprudenz, Friedrichs II. Verdikt: »... daß öffentliche Schau Spiele sich gantz und gar nicht für Städte und Örther schicken, wo junge Leute zum Dienst des Staates gebildet werden sollen«. Was Wunder, dass besagte junge Leute, meist noch vor dem bürgerlichen Publikum, ins kursächsische Ausland auswichen, nämlich ins gerade mal drei Stunden entfernte Modebad – »von welchem auch in Halle die ganze Sommerzeit die lauchstädter Zeit heißt«, so Studiosus Eichendorff –, und dort in das als »Hütte«, »Scheune« oder »Stall« abgeschätzte »breterne Comoedienhaus« einfielen. 1797 der Schauspieler Becker stolz: »Die Hallenser lassen sich vor unser Theater totschiagen.«

Am 13. Juni 1791 spielte das Weimarer Hoftheater zum ersten Mal in Lauchstädt und eröffnete damit für über zwei Jahrzehnte die Saison des Kurorts. Am 26. Juni 1802 wurde das neue Theaterhaus mit der sogenannten »Gassenbühne«, dem Bühnensidealtyp der deutschen Klassik, feierlich eingeweiht. Goethe hatte »wärmsten Anteil« genommen, vulgo: ein Sechstel der über 9000 Taler umfassenden Bausumme trug er selber bei. Der »Oberdirektor« hoch gestimmt: »Möge das, was wir bringen, einem kunstliebenden Publikum genügen.«

Eichendorff noch einmal: »War nun [...] ein Stück von Göthe oder Schiller angekündigt, so begann sofort eine wahre Völkerwanderung zu Pferde, zu Fuß oder in einspännigen Cabrioletts [...]. Niemand wollte zurückbleiben.« Die Kehrseite der Medaille: »Bald anfangs, da die Vorstellung nicht sogleich anfangen wollte, machten die Studenten [...] mit ihren Canonen [d. i. Stiefeln] und Pfundsporen einen so unbändigen Lärm, daß sich alles die Ohren zuhalten mußte [...]. Göthe saß selbst mit seiner Demois. Vulpius



Die Geschichten hinter dem **Literarischen Führer Deutschland**

in der Loge.« Und pflegte, wenn gar zu arg, so Christiane, »gespeckdackelt, gelacht und getrommelt« wurde, laut zu rufen: »Man vergesse nicht, wo man ist!«

1805 war er das letzte Mal in Lauchstädt.

Christiane vertrat ihn dann getreulich, wie schon früher, als »Berichterstatter über Theatersachen«: »Alleweile komm ich aus *Marie Stuart*, welches ganz vortrefflich vorgestellt wurde. Die Jagemann hat so noch nicht gespielt, auch Cordemann und alle. Die Herrn Offiziere haben fast alle geweint [...]. Die Einnahme war 192 Thaler.« (Juni 1803) Und sie gebrauchte im übrigen nicht minder eifrig »das Tanz- sowohl wie das Wasserbad«. Kein Brief nach Weimar ohne »Tanzlust«-Bulletin: »In die Loge zu mir kam Herr von Nostitz, der große Offizier, und ladete mich zu dem Ball ein. Ich tanzte die erste Ecosaise mit ihm vor. Aber, mein Gott wie schön tanzte der! Ich hab selbst noch nicht so schön getanzt. Alles sahe uns zu...« Die Folge: »Heute frühe gingen wir in die Allee, denn ich musste mir Schuhe kaufen, weil sie alle durchgetanzt sind.« Goethe retour: »Schicke mir mit nächster Gelegenheit Deine letzten, neuen, schon durchgetanzten Schuhe, von denen Du mir schreibst, damit ich nur wieder etwas von Dir habe und an mein Herz drucken kann.«

Schiller und Lauchstädt. Erinnerungen eines alten Schauspielers: »Alt und jung schwärmten noch weit mehr für ihn als für Goethe.« Eine ungewöhnliche Aufführung der *Braut von Messina* am 3. Juli 1803 machte Furore. Schiller: »Ich habe mich weit hinweggewünscht«, als »während der Komödie ein schweres Gewitter ausbrach [...] und eine Stunde lang man fast kein Wort der Schauspieler verstand und die Handlung nur aus der Pantomime erraten mußte [...]. Lustig und fürchterlich zugleich war der Effekt, wenn bei den gewaltsamen Verwünschungen des Himmels, welche die Isabella im letzten Akt ausspricht, der wirkliche Donner mit fürchterlichem Knallen einfiel ›Da, da fühlen sich alle Herzen In des furchtbaren Schicksals Gewalt.«

☛ **Fred Oberhauser** lebt als Spurensucher und Autor in St. Ingbert. Zuletzt erschien von ihm, mit Axel Kahrs, der *Literarische Führer Deutschland* im Insel Verlag. Im Januar wurde ihm für sein Lebenswerk in Saarbrücken die Ehrenprofessur verliehen.